

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

**Ausschuss für Umwelt- und
Klimaschutz**

72. Sitzung
3. September 2026

Beginn: 09.02 Uhr
Schluss: 12.30 Uhr
Vorsitz: June Tomiak (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Bericht aus der Senatsverwaltung

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auf
Annahme einer Entschließung
Drucksache 19/3264
Berliner Böden schützen

[0307](#)
UK

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung – neu –

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0249](#)
PFAS-Verbreitung in Berlin – Überblick über UK
Herausforderungen und Maßnahmen
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0163](#)
PFAS-Kontamination in Tegel: Sicherungs- und UK
Sanierungsmaßnahmen umgehend umsetzen
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)
- c) Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen [0314](#)
Drucksache 19/3429 UK
Berliner Böden entgiften: PFAS-Chemikalien
strategisch und proaktiv bekämpfen

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung – neu –

- Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen [0315](#)
Drucksache 19/3430 UK
Tierschutzkonformes Waschbär-Management für
Berlin entwickeln und umsetzen

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzende June Tomiak: Wir kommen zu

Punkt 6 der Tagesordnung – neu –

- a) Antrag der Fraktion Die Linke [0158](#)
Drucksache 19/1443 UK(f)
Sozial-ökologisch orientierte Friedhofsentwicklung StadtWohn*
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0229](#)
Was sind die Pläne der Senatsumweltverwaltung UK
zum Friedhofsentwicklungsplan?
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

Hierzu: Anhörung

Zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Wünnecke von der Senatsverwaltung anwesend. Herzlich willkommen bei uns! Wir haben hier eine Anhörung gemeinsam beschlossen. Zur Anhörung begrüße ich ganz herzlich unsere Anzuhörenden. – Vielen Dank, dass Sie so lange gewartet haben und sich die Zeit genommen haben und jetzt hier sind! – Ich begrüße Frau Janna Einöder, Pressesprecherin und Referentin für Stadtgrün des NABU-Landesverbands Berlin, Frau Bezirksbürgermeisterin Clara Herrmann aus dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und Herrn Manfred Schubert, Sprecher der Arbeitsgruppe Friedhöfe der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Tierschutz e. V. Herzlich willkommen bei uns! Sie sind darauf hingewiesen worden, dass die Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt wird und dass es eine Aufzeichnung geben wird, die auf der Webseite abzurufen sein wird. Darf ich feststellen, dass Sie damit einverstanden sind? – Alle sind damit einverstanden. Super! Wünscht der Ausschuss die Anfertigung eines Wortprotokolls? – Das sehe ich, dann verfahren wir so. Möchte Die Linke eine Begründung des Besprechungsbedarfs zu TOP 6 a vornehmen? – Das ist gewünscht. – Frau Leschewitz, Sie haben das Wort.

Franziska Leschewitz (LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Wir begründen diesen Antrag wie folgt: Unser Antrag entstand 2022 und ist als Drucksache schon seit über zwei Jahren vorhanden und nach wie vor aktuell, vielleicht sogar aktueller denn je. Die Zielstellung sollte nach unserer Auffassung sein, den Bedarf an Begräbnisflächen in einer wachsenden Stadt auch langfristig zu decken, gleichzeitig den Raum für Grünflächen zu erhalten, und zwar gerade unter dem Aspekt Klimaschutz, Artenschutz, Wasserhaushalt und Erholungsflächen. Wir hatten bis zum 31. Juli 2024 eine Frist, das umzusetzen oder uns etwas vorzulegen. Wir würden jetzt die Frist auf den 30. September 2026 legen und hoffen, dass dann etwas da ist. – Vielen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Möchte die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen den Besprechungsbedarf begründen? – Herr Lux, Sie haben das Wort!

Benedikt Lux (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Man verdrängt ja häufig die Fragen des Todes und des Sterbens. Ich erinnere an die Frage der Reerdigung, die wir hier als Petition hatten und die aus hier nicht nachvollziehbaren Gründen nicht votiert werden konnte. Das könnte damit zu tun haben, dass bestimmte wirtschaftliche Interessen eine Rolle spielen, weshalb die Koalition es nicht geschafft hat, sich dazu zu votieren. Umso wichtiger finden wir es, dass wir hier zum Friedhofsentwicklungsplan beraten können, und das auch in der Sitzung, wo wir die eigene Wahlperiode beenden. Das passt doch ganz gut. Die Friedhöfe sind mit 1 100 Hektar, wenn ich das richtig gesehen habe, ein unglaublicher Schatz für die Stadt. Es ist eine Fläche, die ungefähr dreimal so groß ist wie das Tempelhofer Feld. Der Friedhofsentwicklungsplan ist 20 Jahre alt, und der Rechtsrahmen ist nach § 6 des Friedhofsgesetzes, dass wir den Entwicklungsplan nach Bedarf erneuern, aber ich denke, dass nach 20 Jahren der Bedarf offenkundig ist.

Frau Bonde, eine erste Frage an Sie: Eine Bedarfsermittlung zeigt, dass man eigentlich nur grob 800 Hektar braucht, also 300 Hektar weniger als wir momentan haben. Man sieht leider an einigen Vorhaben, dass Friedhofsflächen auch mittelfristig entwidmet werden sollen. Da gibt es eine Reihe von Friedhöfen, die auch für Bauprojekte vorgemerkt sind. Wie stehen Sie dazu?

Vorsitzende June Tomiak: Herr Lux! Wollen Sie sich die Fragen für später aufsparen und den Besprechungsbedarf nur ganz kurz begründen?

Benedikt Lux (GRÜNE): Ich dachte, ich stelle jetzt die Fragen, damit sie im Raum sind. Wir haben für diesen Punkt etwa eine Stunde, Frau Vorsitzende, und ich werde dann später weniger reden. Sie kennen mich doch. – Aber die große Frage ist: Frau Bonde, wir kennen Sie als ganzheitlich denkende Person, die auch Bauprojekte immer wohlwollend im Blick hat. Aber ich finde, bei so wichtigen ökologischen Flächen wie Friedhöfen muss Schluss sein, und ich erwarte hier von Ihnen ein Bekenntnis zur grünnahen Erhaltung von Friedhofsflächen.

Ich denke, die Fragen an die Anzuhörenden ergeben sich aus ihrer Funktion. Wir haben insbesondere im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg – bei dem ich mich auch persönlich sehr freue, dass sich hier ein Kreis mit unserer ehemaligen Kollegin Frau Herrmann schließt – gesehen, dass es im Bergmannkiez, auch in Zusammenarbeit mit der Polizei und Entsiegelung, ein Riesenprojekt gibt. Vielleicht können Sie hier auch als Best Practice berichten. Wir haben noch andere Bezirke, die sich auf einen ähnlichen Weg machen. Berichten Sie doch, wie das mit den Mitteln, mit der Projektierung, mit der Beteiligung vor Ort und auch mit der ganz speziellen Frage ist, dass Friedhöfe traditionell eine ganz andere Funktion hatten. Ist die Neubelebung der ökologischen Funktion – die geht auch an Frau Einöder und an Herrn Schubert – ein Selbstläufer oder hat man da auch durchaus kulturelle, politische oder individuelle Hemmschuhe, wenn man sagt: Jetzt ist ein Friedhof nicht nur eine Kultstätte oder eine Begräbnisstätte, wie man sie historisch kennt, sondern wir entwickeln das jetzt in dieser stark verdichteten Stadt weiter, so ökologisch wie möglich –? Was können Sie uns dazu sagen? – Damit belasse ich es erst einmal, Frau Vorsitzende. Ich habe meine Einleitung um zwei Drittel gekürzt und hoffe, dass trotzdem alles verstanden wurde.

Vorsitzende June Tomiak: Da sind wir ganz dankbar. – Dann übergebe ich für eine einleitende Stellungnahme an Frau Senatorin Bonde.

Senatorin Ute Bonde (SenMVKU): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Anzuhörende! Schön, dass Sie da sind! Wir haben Sie verstanden, Herr Lux, trotz der Kürzungen, ich jedenfalls. Insofern ist das vielleicht auch ein probates Mittel für die Zukunft, aber ich möchte mir natürlich Empfehlungen sparen.

Einleitend: Es ist ein Wandel in der Bestattungskultur festzustellen. Mit einem steigenden Anteil an Feuerbestattungen und Beisetzungen in Urnengrabstätten mit wenig Platzbedarf oder außerhalb Berlins ist der Bedarf an Friedhofsflächen in den vergangenen Jahrzehnten stark zurückgegangen. Dies führt zu Herausforderungen wie einer geringen Auslastung vieler Friedhöfe, einem höheren Pflegeaufwand und steigenden Kosten bei gleichzeitig sinkenden Gebühreneinnahmen. Um den Bestand der Friedhofsflächen an den Bedarf anzupassen, wurde im Jahr 2006 gemäß dem Berliner Friedhofsgesetz ein Friedhofsentwicklungsplan vom Senat beschlossen. Dieser stellt Potenziale zur Reduzierung von Friedhofsflächen und ihre Folgenutzung dar. Eine grundsätzlich mögliche Folgenutzung ist die einer Grünfläche. Eine andere, bauliche oder sonstige Folgenutzung kann aber im überwiegenden öffentlichen Interesse zugelassen werden.

Trotz Bevölkerungswachstums und demografischen Wandels ist nicht von einem höheren Bedarf an Friedhofsflächen auszugehen, sondern von veränderten Bestattungsbedarfen auf-

grund eines gesellschaftlichen Wandels. So haben wir beispielsweise in unserer Verantwortungszeit die Flächen für Bestattungen von jüdischen und muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern entsprechend ausgeweitet und kommen insofern dem bestehenden Bedarf nach. Ich habe selbst auch eine muslimische Bestattungsfläche miteingeweiht, und das war ein durchaus bewegendes Ereignis.

Derzeit wird an einer Aktualisierung des Friedhofsentwicklungsplans gearbeitet. Dazu gehe ich gleich noch detaillierter ein. Diese Aktualisierung sieht insbesondere folgende Zielstellungen vor: Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, des Pflanzzustands und des Erscheinungsbildes der Friedhöfe, Erhalt der Friedhofsflächen für Bestattungen zur bedarfs- und nachfrageorientierten Weiterentwicklung von neuen, alternativen und zeitgemäßen Bestattungsangeboten, Erhalt der Friedhofsflächen als Teil des städtischen Grüns unter den Aspekten Erholung, Klima, Biodiversität, grüne Vernetzung, Kultur sowie soziale Funktionen und mögliche Finanzierung. Damit entspricht der vorliegende Antrag zu TOP 6 a bereits in weiten Teilen der Verwaltungspraxis. Es werden Zielstellungen gefordert, die bereits im Friedhofsentwicklungsplan berücksichtigt sind. Die moderate Inanspruchnahme von aufgehobenen Friedhofsflächen für andere Folgenutzungen wird nicht ausgeschlossen und künftig nicht ausgeschlossen werden können.

Dann nehme ich gerne noch zum Antrag und TOP 6 b Stellung und damit detaillierter zum Friedhofsentwicklungsplan und zum aktuellen Stand des Friedhofsentwicklungsplans. Bei der Aktualisierung sind folgende Inhalte vorgesehen: die Erarbeitung eines Sachstandsberichts, insbesondere mit Blick auf die Darstellung der aktuellen Friedhofssituation, der Bedeutung der Friedhöfe, den Stand der Umsetzung des Friedhofsentwicklungsplans 2006, die Entwicklung des Friedhofsflächenmanagements, den Flächenbestand, die Bevölkerungs-, Sterbe- und Bestattungszahlen sowie den Friedhofsflächenbedarf seit dem Jahr 2006 und Prognosen. Hierzu findet ein fachlicher Austausch mit landeseigenen und konfessionellen Friedhofsträgern zu den Erfahrungen mit der Umsetzung des Friedhofsentwicklungsplans 2006 sowie zu den Erwartungen an eine Aktualisierung und bestehenden Planungsabsichten statt. Darüber hinaus werden Steckbriefe mit Erfassung der friedhofs- und planungsrelevanten Daten, zum Beispiel Flächenstatus und -größen, Bestattungszahlen, Aussagen zu Denkmälern, Flächennutzungsplan, städtebauliche Planungen et cetera zu den einzelnen Friedhöfen erstellt.

Auch die Schaffung von bedarfsgerechten Angeboten für muslimische und jüdische Bestattungen wird, wie ich soeben schon erwähnt habe, ein wichtiger Teilaspekt sein. Dazu ist die Beauftragung einer Machbarkeitsstudie geplant, die eine Bedarfsanalyse, die Untersuchung von Potenzialflächen, Vergleichsstudien mit anderen deutschen Großstädten und Empfehlungen für verschiedene Lösungsstrategien enthalten soll. Es wird eine Auswertung der Ergebnisse, eine Zusammenfassung und ein fachlicher Austausch erfolgen, und dies wird im Rahmen der Fertigstellung eines Endberichts stattfinden. Geplant ist hierfür das Jahr 2028.

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Dann möchte ich nun den Anzuhörenden das Wort erteilen und Sie bitten, Ihre Stellungnahmen auf zunächst fünf Minuten zu beschränken, sofern das geht. Sie werden im Anschluss an die Aussprache die Möglichkeit haben, weitere Fragen der Anzuhörenden oder der Abgeordneten zu beantworten. Dann würde ich als Aller-erstes Frau Einöder vom NABU Berlin das Wort erteilen. – Sie haben das Wort!

Janna Einöder (NABU-Landesverband Berlin e. V.): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Sehr geehrte Frau Senatorin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich freue mich sehr, eingeladen worden zu sein, um über eines der Herzensthemen des NABU, aber auch von mir persönlich zu sprechen: die Berliner Friedhöfe. Mein Name ist Janna Einöder, und ich bin Pressesprecherin sowie Referentin für Stadtgrün beim NABU Berlin.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich möchte Sie jetzt gerne ganz kurz aus diesem nicht ganz grünen Saal an diese einzigartigen grünen Orte entführen und noch einmal auf die Funktion und den Wert der Friedhöfe für die Natur eingehen. Zuallererst sind Friedhöfe natürlich ein Ort für Bestattungen, für Trauer, Orte des Innehaltens, der Begegnung und auch deswegen Orte der Bewahrung des kulturellen Erbes. Sie haben einen hohen historischen Wert. Gleichwohl sind sie natürlich wichtig für uns Menschen. Wir finden dort Ruhe und Erholung. Das ist gut für unsere Gesundheit. Sie sind aber auch wichtig für das Stadtklima. Sie bringen Kühlung auch für die umliegenden Flächen, spenden Schatten, binden CO₂ und Staub. Regenwasser kann hier versickern. Sie sind also sehr wichtig für Mensch und Natur, aber ganz besonders – und das bewegt natürlich den NABU Berlin besonders – sind sie Lebensraum und Rückzugsort für viele Tiere und Pflanzen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Deswegen möchte ich darauf eingehen, warum Friedhöfe ökologisch so wertvoll sind. Zum einen gibt es hier eine hohe Vielfalt an Strukturen. Wenn Sie über Friedhöfe gehen, werden Sie das merken: Es gibt tolle Baumalleen, Hecken, Mausoleen, Grabsteine, Ritzen. Das ist immer sehr gut für die Biodiversität. Darüber hinaus sind Friedhöfe eben keine reinen Parkflächen oder Rasenflächen, sondern hier ist weniger Nutzungsdruck. Hunde müssen in der Regel an die Leine, es wird nicht gegrillt. So finden zum Beispiel auch sensiblere Arten wie die Waldohreule, die Sie hier sehen, oder der Habicht einen Rückzugsort. Und dann natürlich das schiere Alter der Friedhöfe: Innerstädtische Friedhöfe sind mit die ältesten Parkanlagen der Stadt und dementsprechend wahnsinnig wichtig und eine gute Voraussetzung für eine gute Biodiversität.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wie wir schon gehört haben, sind Friedhöfe hier in Berlin im Wandel. Die Bestattungskultur ändert sich. Immer mehr Menschen lassen sich in Urnen beerdigen, weil es kostengünstiger und die Pflege weniger aufwändig ist. Daher werden Überhangflächen frei, wie hier zum Beispiel auf dem Friedhof Adlershof. 2006 regelte der Friedhofsentwicklungsplan neue Nachnutzungen. Es sind auch interessante Projekte entstanden, zum Beispiel das Urban Gardening der Prinzessinnengärten. Der Friedhofsentwicklungsplan ist aber 20 Jahre alt. Es ist viel passiert, und deswegen wollen wir, dass der Friedhofsentwicklungsplan die Klima- und Artenkrise sowie den Bedarf zum Beispiel von muslimischen und alevitischen Menschen berücksichtigt.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Jetzt kommen wir zu unseren Kernforderungen. Die erste ist etwas drastisch, aber gleichwohl sehr wichtig: Wir fordern vom NABU Berlin ein Baumatorium für Berliner Friedhöfe. Wir möchten, dass kein weiterer Friedhof oder Friedhofsteil bebaut oder versiegelt wird, damit diese wichtigen Flächen für Mensch und Natur erhalten bleiben. Das heißt aber natürlich, dass die Friedhofsträger finanziell abgesichert und berücksichtigt werden müssen. Unsere Vorschläge sind, dass die Gebührenordnung angepasst wird. Ich schaue Frau Wünnecke an; ich glaube, das wird eventuell auch passieren. Es gäbe aber zum Beispiel auch Töpfe unabhängig von der Senatsverwaltung für Umwelt, zum Beispiel aus Denkmalschutz oder aus der Kulturverwaltung. Es gibt EU-Gelder für Pflege und Instandhaltung, die man anzapfen könnte.

Unsere dritte Forderung ist, dass der Schutz und die Entwicklung der Flächen in den Vordergrund gestellt werden. Es gibt besonders wertvolle Friedhöfe für die Natur. Ich nenne sie Nature-First-Friedhöfe, wo es wirklich einmalige Natur und einmalige Arten gibt. Aber es gibt auch Friedhöfe, die besonders gut angeschlossen sind und von Friedhofsverwaltern gerne Wirtschaftsflächen genannt werden, die behutsam gut entwickelt werden können. Wir wünschen uns sehr, dass diese Flächen aufgrund dieser verschiedenen Faktoren miteinander verglichen werden.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Gerne möchte ich noch sagen, dass wir als NABU gerne bereitstehen. Wir sind auch auf den unterschiedlichsten Friedhöfen sehr aktiv. Wir haben schon mit den Trägern, aber auch mit den Bezirken tolle Sachen umgesetzt: Mitmachaktionen zur Umweltbildung an muslimischen Grabstätten, den Einsatz an einem Friedhof zu einem Waldkauzkasten, der auch besetzt ist, die naturnahe Pflege und zum Beispiel auch das Angebot des Natur- und Mustergrabs für Menschen auf dem Friedhof. Der NABU zeigt gerne – und natürlich auch die anderen Naturschutzverbände –, auch im Zuge des Flächennutzungsplans und des Entwicklungsplans, aber auch darüber hinaus, dass wir uns beteiligen und im Gespräch bleiben wollen. Ich bin sehr gespannt auf die Fragen und diskutiere gerne darüber. – Vielen Dank für die Zeit!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Dann, Frau Bezirksbürgermeisterin Herrmann, haben Sie das Wort. Auch hier gibt es eine Präsentation.

Bezirksbürgermeisterin Clara Herrmann (BA Friedrichshain-Kreuzberg): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Senatorin! Sehr geehrter Staatssekretär! Liebe Gäste hier und im Livestream! Es ist schön, am Abschluss dieser Wahlperiode mal wieder auch im Umweltausschuss in diesem Hohen Hause sein zu dürfen, und das Anfang September nach einem Sommer, der mal wieder Hitzerekorde gebrochen hat. Tausende Menschen sind dieser Hitze zum Opfer gefallen, Flüsse waren nicht befahrbar, und wir haben in mehreren Regionen Deutschlands Wasserknappheit erlebt. Dazu braucht man in Zeiten der Klimakrise keine Glaskugel: Das wird mit Abstand der beste Sommer gewesen sein, den wir jemals erlebt haben werden. Es wird nur schlimmer. Die Frage ist, wie wir uns daran anpassen und wie wir die Klimakrise stoppen. Deshalb sage ich das hier auch sehr bewusst am Anfang, weil es unsere verdammt Verantwortung ist, hier einen Beitrag zu leisten. Wir sind diejenigen, die gestalten müssen und die noch handeln können.

Das tun wir im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg sehr engagiert – mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit den zivilgesellschaftlichen Organisationen und auch auf Friedhöfen, zusammen mit dem Evangelischen Friedhofsverband. Ich weiß, Sie handeln auch. Sie haben das Klimaanpassungsgesetz verabschiedet. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich bin für die Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung sehr dankbar. Dennoch möchte ich hier einen Appell loswerden: Wir alle stehen in der Verantwortung, noch mehr zu handeln – wir in der Form der Regierungsverantwortung, ob das jetzt auf Landes- oder Bezirksebene ist, völlig egal. Wir müssen zusammen in die Umsetzung kommen, Sie müssen die gesetzlichen Rahmen schaffen und als Haushaltsgesetzgeber auch die notwendigen finanziellen Ressourcen zur Verfügung stellen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Warum ordne ich das sehr groß ein, wenn wir über Friedhöfe sprechen? – Sie sehen den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, der direkt hier gegenüberliegt, wenn ich aus dem Fenster schaue. Wir sind der am dichtesten besiedelte Bezirk der Stadt mit der höchsten Bevölkerungsdichte, einer der höchsten Bevölkerungsdichten Europas. Wir sind der Bezirk, der zu über zwei Dritteln versiegelt ist, und von den Grünflächen, die es in unserem Bezirk gibt – hier grün dargestellt –, machen rund 30 Prozent Friedhofsflächen aus. Sie sehen daran, was für eine zentrale Bedeutung Friedhöfe neben der Funktion der Trauer, der Stille als ökologische Oasen haben und wahrlich als Orte, die uns die Luft zum Atmen bringen und Kühlung bieten, die natürlichen Klimaanlagen unserer Stadt. Über die wichtige ökologische Hotspot-Funktion ist bereits berichtet worden. Sie finden die Waldohreule, Flechten, Moose, Naturdenkmäler, über 100 Jahre alte Bäume auch in Friedrichshain-Kreuzberg in erster Linie auf den Friedhöfen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir arbeiten sehr gut mit dem Evangelischen Friedhofsverband zusammen. Hier sehen Sie eine Abbildung oder ein Projekt, das wir im Ortsteil Friedrichshain gemacht haben. Der Bundesumweltminister war da, hat sich das angeschaut. Wir haben einen privaten Akteur, der ein Bürogebäude am Nachbargrundstück gebaut hat. Wir haben eine übergreifende Zisterne errichtet. Das Regenwasser des Bürogebäudes – da ist jetzt das Jobcenter eingezogen – wird in dieser Zisterne gesammelt. Es gibt einen Überlauf, also auch ein natürliches Biotop. Mit dem Wasser wird der Friedhof zu großen Teilen bewässert. Damit sparen wir eine Menge Trinkwasser.

Wir haben auch andere Projekte auf den Friedhöfen gemacht, auch eine Machbarkeitsuntersuchung, welche Bedeutung die Friedhöfe in Zeiten der Klimakrise haben und was es braucht, um diese wertvollen Baumbestände und ökologischen Hotspots klimafit und klimaresilient zu machen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Nun komme ich zu dem von Herrn Abgeordneten Lux angesprochenen Projekt und möchte mich an dieser Stelle auch beim Staatssekretär für die gute Zusammenarbeit, bei der BIM und beim Friedhofsverband bedanken. Hier reden wir über die Transformation der Stadt, wie wir sie in Zeiten der Klimakrise brauchen, um sie klimaresilient zu machen. Sie sehen den Fried-

hof – grün umrandet – Bergmannstraße. Sie sehen gelb umrandet das riesige Areal der Polizei auf der Friesenstraße. Diese Liegenschaft ist höchst versiegelt, und wir können mit dem Projekt nicht nur große Entsiegelungsmaßnahmen sowohl auf dem Polizeiareal vornehmen und einige Bäume pflanzen, sondern wir würden 93 Prozent der Dachflächen abkoppeln. Das Wasser fließt aktuell klassisch in die Mischwasserkanalisation. Es kommt nicht dort an, wo wir es brauchen. Das führt bei Starkregenereignissen, die durch die Klimakrise weiter zunehmen, dazu, dass die Wasserqualität sinkt, massiv Fische sterben und Bäume und Natur absterben, weil sie nicht ausreichend bewässert werden. Das Wasser muss da ankommen, wo wir es brauchen – klassische Schwammstadt-Funktionen. Das können wir erreichen, indem wir eine riesengroße unterirdische Zisterne im öffentlichen Straßenland mit über 100 Metern Länge errichten. Die würde so viel Volumen an Wasser fassen – ich kann mir unter Zahlen immer nicht so viel vorstellen, aber hier steht – wie ein olympisches Schwimmbecken. Das Regenwasser würden wir auffangen und damit unter anderem 200 wirklich alte Bäume auf dem Friedhof bewässern und könnten auch einen extrem großen Beitrag leisten.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir haben eine positive Skizzenprojektzusage von BENE-2-Mitteln. Alle Akteure sind mit am Start, und ich wünsche mir, dass das mit diesem großen Elan zügig weitergeht. Ich glaube, wir haben in den letzten Jahren sehr viel im Bezirk erreicht, auch in der Zusammenarbeit mit Akteuren, aber was immer wieder ein Problem ist, sind diese dann doch teilweise langwierigen und bürokratischen Prozesse und teilweise Fördermittelzusagen, die dann wieder abge sagt werden. Bei BENE 2 handelt es sich in diesem Fall auch um europäische Gelder, die wir einwerben und verbauen wollen, um etwas für den Klimaschutz zu tun. Ich bitte Sie, mit der Senatsverwaltung, den Bezirken und allen umsetzenden Akteuren die Möglichkeiten zu geben, so etwas schnell und noch ein bisschen einfacher umzusetzen. Denn am Ende müssen solche Projekte bis 2029 abgewickelt sein. Hier handelt es sich um ein Projekt, das immerhin 43 Millionen Euro an Maßnahmen beinhaltet. Da ist nicht mehr Zeit viel bis 2029.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Zum Abschluss möchte ich einfach nur noch einmal zusammenfassen: Wir haben diese unglaublichen ökologischen und Klima-Hotspots der Friedhöfe. Frau Senatorin, Sie haben vor einiger Zeit 111 Jahre Dauerwaldvertrag gefeiert. Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir einen Dauervertrag für diese ökologischen Hotspots in unserer Stadt schaffen, in Zeiten der Klimakrise, um diese Flächen langfristig zu sichern. Sie haben gesehen, welchen Beitrag wir mit einer solchen Transformation unter Einbeziehung gerade gebietsübergreifender Projekte leisten können, wie wir sie an der Bergmannstraße zur Transformation und zur Schwammstadt haben. Bäume sind wichtige Elemente, aber der Umgang mit Regenwasser ist es genauso. Das ist ein zentrales Element für die Umsetzung des Klimaanpassungsgesetzes Berlins.

Ich möchte zum Abschluss kommen. Angesichts der Lage, in der wir uns befinden, glaube ich: Herausforderungen und Analysen sind bekannt, Bedeutungen sind bekannt. Ich möchte ein Plädoyer dafür halten, dass wir zusammen Projekte umsetzen und dass wir für die Berlinerinnen und Berliner Berlin klimaresilient gestalten. Denn zusammen können wir ziemlich viel bewegen, und ich bin mir sicher, dass es in Zukunft auch nicht bis zu elf Grad heißer in Friedrichshain-Kreuzberg an heißen Tagen sein wird als im Berliner Umland, sondern dass wir die Temperaturen in der Stadt auch deutlich senken können. – Danke!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Dann, Herr Schubert, haben Sie das Wort. Auch Sie haben eine Präsentation mitgebracht, die bereits aufgerufen ist.

Manfred Schubert (Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz – BLN –): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Sehr geehrte Frau Senatorin! Verehrte Abgeordnete! Liebe Gäste und auch Zuhörer im Livestream! Ich bedanke mich ganz herzlich für die Einladung zur heutigen Sitzung und die Möglichkeit, aus Sicht der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz und der Naturschutzverbände zur Situation der Friedhöfe Ausführungen machen zu können. Frau Einöder hat den ökologischen Wert schon sehr gut dargestellt. Ich will anhand von einigen Beispielen das auch noch einmal belegen, aber auch ein bisschen Essig in den Wein gießen, weil es leider andere Beispiele in Berlin gibt, wo Friedhofsflächen verloren gegangen sind oder vielleicht gerade noch zu retten sind. Das werden die nächsten Wochen, Monate und Jahre vielleicht zeigen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Aus meiner Sicht sind Berliner Friedhöfe ein Schatz für Mensch und Natur. Warum das so ist, will ich Ihnen noch einmal belegen: Die Folien enthalten eine Menge Punkte. Es ist auch schon vieles dazu gesagt worden. Der Rückgang der Bestattungszahlen ist einer der wesentlichen Hintergründe. Auch die Änderung der Bestattungsgewohnheiten hatte zur Folge, dass sich auf diesen Friedhöfen naturschutzfachlich sehr wertvolle Flächen entwickelt haben, die wir seitens der Naturschutzverbände in den Fokus genommen haben.

Die Senatsverwaltung hat 2006 darauf reagiert und einen Friedhofsentwicklungsplan erstellt, den wir damals auch noch durch eigene Untersuchungen ergänzt haben, weil wir der Auffassung waren, dass die Ökologie damals zu wenig berücksichtigt worden ist. Dieser Plan wurde in der Vergangenheit und wird seitdem immer wieder für die Betrachtung der Friedhöfe in der Zukunft herangezogen. Die grünen Nachnutzungsprojekte sind als Beispiel angesprochen worden.

Der Punkt, den ich jetzt kritisch sehe, ist, dass es doch mehrere Planungen für die Bebauung von Friedhofsflächen gibt. Ich spreche auch zugleich als Mitglied des Beirats für Naturschutz und Landschaftspflege. Wir haben uns in vielen Sitzungen vielmals mit Beschlüssen – Sie sehen das von 2005 bis 2024 – mit der Situation beschäftigt und Empfehlungen gegeben, die wir uns als Naturschutzverbände weitestgehend auch zu eigen machen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Es ist gesagt worden, dass es die Zweckbestimmung zur Bestattung gibt. Das dürfen wir nie vergessen. Auch angesichts der Entwicklung Berlins mit der zunehmenden Bevölkerungszahl sollten Friedhöfe immer auch vorgehalten werden, damit sie, falls sich künftig die Bestattungszahlen oder die Gewohnheiten wieder verändern, zur Verfügung stehen. Es darf nicht der gleiche Fehler passieren wie bei der Schulentwicklungsplanung, wo es dann nicht mehr oder nur unter großen Schwierigkeiten möglich war, Flächen zu gewinnen, um zum Beispiel Schulen zu bauen. Deswegen ist der Erhalt von Friedhöfen aus dieser grundsätzlichen Betrachtung, aber auch aus ökologischen, kulturellen und Klimaschutzgründen von sehr großer Bedeutung.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich habe Ihnen hier mal ein konkretes Beispiel mitgebracht: Wir hatten uns die Aufgabenverteilung aufgeteilt. Es ist die Untersuchung von 2015 zum jüdischen Friedhof, damals unter Leitung von Prof. Kowarik, dem damaligen Landesbeauftragten und Professor an der TU Berlin, wo zusammenfassend das Vorkommen von Pflanzen und Tieren auf diesem Friedhof dargestellt worden ist. Sie sehen hier die Abkürzung und können sich das später in Ruhe anschauen. Damit ist das einmal grundlegend erhoben worden. Leider gibt es nur sehr wenige konkrete Untersuchungen. Meistens wird nur dann untersucht, wenn es um ein Bauvorhaben geht, aber zusammenfassende, übergreifende Studien zu Friedhöfen aus Naturschutzsicht gibt es eigentlich nicht. Es gibt eine aus dem Jahr 1986 zu den Farn- und Blütenpflanzen. Damals waren etwa 640 Farn- und Blütenpflanzen festgestellt worden, allerdings im damaligen West-Berlin.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Hier sind die Punkte, die auch noch einmal eine Begründung für die jetzige Situation sind, aus einer Folie der Senatsverwaltung. Frau Wünnecke wird die Punkte kennen. Die Punkte, die die Ursache für die jetzige Situation sind, müssen zugrunde gelegt und an den einzelnen Punkten angesetzt werden, um dem entgegenzuwirken.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Und hier will ich jetzt vertieft noch einmal einige kritische Beispiele benennen: St.-Jacobi-Friedhof: Es gibt einen gültigen Landschaftsplan, der auch noch einmal geändert wurde. Da geht es um eine Randbebauung auf bisher versiegelten Flächen. Eine Planung, die man vielleicht noch mittragen kann. Der nächste Punkt: Der Emmaus-Kirchhof ist in Teilen auch unter dem Stichwort Emmauswald bekannt. Er hat auch schon im Stadtentwicklungsausschuss vor ein paar Jahren eine Rolle gespielt. Es gab Beschlussvorlagen, die Bebauung nicht umzusetzen. Und jetzt ganz aktuell: Der Evangelische Dreifaltigkeitsfriedhof III in Mariendorf, wo wir in der Bebauungsplanung eine Stellungnahme abgegeben wurde und wir auf mehr als etwa 22 Seiten ganz konkret dargestellt haben, warum dort keine Bebauung sein sollte.

Emmaus-Friedhof und auch dieser Friedhof werden von einer starken Bürgerbeteiligung begleitet, die sich für den Erhalt dieser Flächen einsetzt. Vielleicht sind es auch die letzten Planungen, bei denen Friedhofsflächen in Anspruch genommen werden sollen. Aus unserer Auffassung sollten diese Planungen noch verhindert werden. Die Diskussion um den evangelischen Friedhof Georgen-Parochial III in Weißensee ist nicht so ganz eindeutig. Da sollte gebaut werden, dann gab es wieder Stimmen, dass nicht gebaut werden sollte. Da ist, glaube ich, das noch nicht so ganz klar und vielleicht noch zu verhindern. Die evangelischen Friedhöfe Nordend sind auch in der Planungsdiskussion im Zusammenhang mit der Erschließung der Elisabeththale in Pankow. Einmal gibt es Planungen, eine Straßenbahn durchzuführen. Die ist möglicherweise dahingehend verändert worden, dass sie anders geführt wird. Aber auch eine Randbebauung auch von Wohnungsbau entlang der Dietzgenstraße ist im Gespräch. Das sind die uns bekannten Vorhaben, wo es Planungen gibt. Es gibt andere, die umgesetzt worden sind, da ist der Zug abgefahren, beispielsweise der Golgatha-Gnadenfriedhof in Reinickendorf. Da sind Teile bebaut worden.

Wir haben als Sachverständigenbeirat Punkte entwickelt, die wir als Beratung für Senat und Abgeordnete in den Beschlusslagen erarbeitet haben. Teile sind schon angesprochen worden: Die Nutzung von Förderprogrammen ist hier in einem ganz konkreten Beispiel gerade angesprochen worden, aber ganz wichtig ist, glaube ich, vor allen Dingen ein Umdenken. Die große Chance, die Friedhöfe bieten, der Erhalt für Biotop- und Artenschutz und für Klima- und Grundwasserschutz, sind Punkte, die sehr weit in die Zukunft gehen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir als Verbände fordern daher, diese Punkte aus dem Sachverständigenbeirat auch zu berücksichtigen und ein Umdenken zu vollziehen, und dass die Friedhöfe eine sehr wichtige Rolle in Berlin haben. Es ist, ich sage mal, in den Fachkreisen anerkannt, aber immer wieder in Diskussionen gegenüber der bauenden Verwaltung bisher nicht in aller Form durchzusetzen.

Als Verbände können wir natürlich weiter fordern, was Frau Einöder auch gesagt hat, dass wir den Erhalt aller Friedhöfe fordern und dann natürlich auch in einer Form, die nicht mehr als Friedhöfe für Bestattungen in Anspruch genommen werden, sondern die dann als Freiflächen und Grünflächen erhalten werden und damit auch dauerhaft abgesichert werden. All diese Punkte sollten in den jetzt in Arbeit befindlichen Friedhofsentwicklungsplan Eingang finden.

In einer ganz vorsichtigen Rückschau auf den letzten Plan – wir haben den Prozess in den Jahren begleitet – war es, glaube ich, ein sehr gutes Hilfsmittel. Wenn ich Flächen, die in Konkurrenz zu Freiflächen, in Konkurrenz zu Friedhöfen stehen, vergleiche – das können wir als Verbände gut einordnen –, das sind zum Beispiel Landwirtschaftsflächen, Bahnhofsflächen oder auch Kleingartenflächen, dann sind die Friedhöfe noch im Rahmen – ich führe das auch ein bisschen auf den Plan zurück – relativ moderat mit Flächenverlusten ausgekommen, und so sollte es in Zukunft sein: möglichst keine Flächenverluste mehr und ein Andenken und eine Wertschätzung für Friedhöfe zu entwickeln, damit sie künftig alle vorbildlich für Berlin erhalten bleiben. – Herzlichen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Dann kommen wir jetzt zur Aussprache. – Als Erster Herr Freymark!

Danny Freymark (CDU): Vielen Dank! – Ich will Ihnen Dreien erst mal wirklich sehr danken, denn das ist auch mein Empfinden, wie Sie es hier dargestellt haben: In der aktuellen politischen Landschaft und in der politischen Diskussion gibt es das Problem, dass wir auf der einen Seite diese massive Wohnungsnot haben, die wir alle spüren, die wir in der Diskussion haben – in den Bürgerbüros, in der politischen Debatte; medial gibt es viele tragische Geschichten dazu –, auf der anderen Seite wird unterschätzt – vielleicht nicht von den Anwesenden, aber ganz sicher von vielen außerhalb dieses Gebäudes –, in welcher Biodiversitätsnot wir eigentlich mittlerweile sind. Frau Herrmann hat das doch sehr klar und direkt angesprochen. Da sehe ich auch gar keinen großen Dissens, ganz im Gegenteil.

Ich persönlich – und das ist etwas, wo wir in der CDU-Fraktion auch ganz sicher in der nächsten Wahlperiode vielleicht dann den Friedhofsentwicklungsplan weiterentwickeln müssen – habe die Überzeugung, dass es ein Geschenk ist, dass wir diese Friedhöfe als öffentliche Flä-

chen, insbesondere in den Innenstadtbezirken, haben. In den Innenstadtbezirken machen sie, ich glaube, bei Ihnen waren es 30 Prozent, einen Teil der Grünversorgung aus. Die zu bebauen würde ja bedeuten, dass wir dort nie wieder Grünfläche erleben werden. Das ist eine Ewigkeitsbebauung. Ich würde mir schon wünschen, dass wir dahin kommen, dass wir die Friedhöfe auch in den Köpfen unserer Berlinerinnen und Berliner öffnen.

Viele wissen das. Ich würde jetzt auf einem Friedhof zum Beispiel nicht joggen. Das wäre für mich irgendwie ausgeschlossen. Aber die Logik, dass dort wie bei den Prinzessinnengärten – Turgut Altuğ und ich waren vor zwei, drei Jahren sehr an der Seite der Prinzessinnengärten – Gärtnerei stattfindet, dass da soziale Treffen stattfinden, dass dort Kultur stattfindet – was ist das für eine schöne Entwicklung dieser Orte! Deswegen bin ich sehr offen, sind wir sehr offen dafür, dass wir zu einer Entwicklung kommen, die insbesondere in der Stadt diese Einmaligkeit der Friedhöfe auch politisch abbildet und sicherstellt, dass uns diese Schätze nicht verloren gehen.

Das ist jetzt erst mal sehr leicht dahingesagt, das weiß ich, und womöglich wird der eine oder andere Kollege gleich über mich herfallen. Nichtsdestotrotz ist das mein persönliches Empfinden als umwelt- und klimapolitischer Sprecher. Ich will niemanden langweilen, aber wenn wir uns anschauen, wie das Artensterben sich in Berlin fortsetzt, dass drei Viertel der Arten weg sind, dass wir für die Amphibien immer weniger Schutzräume haben, dass zusammenhängende Gebiete fehlen und wir einen Umweltgerechtigkeitsatlas haben, der in Teilen Neuköllns, Friedrichshains, Kreuzbergs Fünffachbelastungen durch Lärm, Feinstaub, Mangel an Grünfläche et cetera ausweist, dann können wir davor die Augen nicht verschließen. Und dann brauchen wir neue Abwägungsprozesse zwischen der Frage, wo und wie wir bauen, und der Frage, welche Grünflächen, insbesondere Friedhofsflächen, wir erhalten müssen. Deswegen, wie gesagt, vielen Dank, und dieses Statement sei mir hoffentlich erlaubt, dass ich das mal zum Ausdruck bringe!

Deswegen meine Frage an den Senat – ich habe zu den Anzuhörenden keine Fragen, weil wir uns einig sind –: Wie bewerten Sie das Thema auch vor dem Hintergrund der jetzt ständig in der politischen Debatte stattfindenden Frage der Netto-Null-Versiegelung 2030? Das schiebt jeder so ein bisschen auch vor sich her, weil das Stand offensichtlich nicht erreichbar ist, aber bei den Friedhofsflächen, glaube ich, brauchen wir andere Instrumente, auch für die Eigentümer dieser Flächen, die teilweise veräußern wollen und müssen. Gibt es da schon interne Überlegungen, Diskussionen, Töpfe, die schon greifen, oder Ähnliches? Ich glaube, dass das spätestens jetzt in die Köpfe rein müsste und vermutlich damit dann auch in zukünftige Koalitionsverträge. – Danke schön!

Vorsitzende June Tomiak: Frau Vierecke!

Linda Vierecke (SPD): Vielen Dank! – Ich bedanke mich auch für die Ausführungen! Ich fand es auch in der Dreierkombination sehr beeindruckend zu hören, was das gerade in den Innenstadtbezirken für eine Bedeutung hat. Wir haben das Thema Hitzeentwicklung, wir haben ein Fehlen von Grün überall da, wo viel Versiegelung stattfindet. Wir haben halt diese unglaublich schönen Friedhofsflächen – das muss man auch sagen; da wird auch viel Geschichte transportiert – und diese Entwicklung, dass die meisten von uns lieber in einer Urne begraben sein wollen als in einem großen Grab, ist auch klar geworden

Daher ist von mir auch der Wunsch, dass wir diese Flächen erhalten und dass wir als Umweltpolitiker diesen Nutzen und diese große Artenvielfalt, diese Biodiversität, wertzuschätzen wissen. Dafür braucht es ganz sicherlich auch noch mehr Öffentlichkeit. Ich muss aber auch einen kleinen Dämpfer einbauen: Ich glaube, vor anderthalb oder zwei Jahren kam der Brandbrief der Friedhofsverbände, auch vom evangelischen Verband. Da war ich auch in Friedrichshain-Kreuzberg und habe mir das angeschaut, habe auch das Gespräch geführt, und die haben natürlich die Herausforderung, dass Baumpflege auch richtig viel Geld kostet. Wenn die Zahlen ausbleiben von den Leuten, die große Gräber beanspruchen, die Flächen weniger werden, dann brauchen wir dafür Lösungen. Das ist die Frage: Welche sind es, wenn wir die Flächen erhalten wollen? Ich merke, dass es hier zumindest einen Konsens dazu gibt, dann brauchen wir entweder das Land, das das übernimmt – das wäre natürlich schön –, oder andere Nutzungsmöglichkeiten.

Bei den Nutzungsmöglichkeiten – da bin ich auch bei den anderen Religionen, die tatsächlich Raum suchen: Für muslimische Grabstätten werden noch viele Flächen gesucht. Da würde mich vielleicht in beide Richtungen interessieren, Sie als Anzuhörende: Welche Potenziale sehen Sie, um diese Friedhofsflächen anders zu beanspruchen? Wo gibt es noch Bedarfe, die wir einbringen können, die vielleicht nicht Versiegelung heißen, sondern alternative Nutzungen, die auch in der Stadt gesehen werden? Das Thema ist auch nicht ganz neu; ich glaube, das wissen wir auch alle. Auch beim Friedhofsentwicklungsplan vor mittlerweile 15 Jahren war das Thema alternative Nutzung schon da. Mich würde interessieren, ob der Senat Zahlen hat, wie viel tatsächlich jetzt in der alternativen Nutzung ist. Sind wir vorangekommen? – Die Frage zu den muslimischen Gräbern geht natürlich auch an Sie.

Dieser konkrete Bedarf an Unterstützung der Verbände bei der Baumpflege: Wir haben eine Baumschutzverordnung, wir haben das Bedürfnis und die Notwendigkeit, die Bäume zu halten. Sieht der Senat sich in der Pflicht, die Friedhofsverbände zu unterstützen? – Danke schön!

Vorsitzende June Tomiak: Dr. Altuğ!

Dr. Turgut Altuğ (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Es ist nicht nur der Friedhofsentwicklungsplan, sondern auch weitere – Baumschutzverordnung, Jagdverordnung und so weiter –, die hoffentlich in der nächsten Legislaturperiode für unsere Stadt Berlin novelliert werden.

Zum Friedhofsentwicklungsplan möchte ich einige Worte sagen. Diese Orte sind nicht nur für Erinnerung und Trauer, sondern auch wichtige Grün- und Freiräume für unsere Stadt. Danke, Herr Freymark, dass Sie den Prinzessinnengarten in Neukölln angesprochen haben. Der ist ein gutes Beispiel, wie solche Flächen nachträglich genutzt werden können und nicht bebaut werden. Denn ich finde, dass dieses Bauen, Bauen, Bauen nicht unbedingt die Antwort auf die Klimakrise ist, die sich unter anderem auch in Hitzewellen zeigt. Dass man über Hitze spricht, verstehe ich, aber es gibt auch andere Folgen der Klimakrise. Diese Krise bekämpft man, indem man solche Flächen nachträglich nicht zubetoniert, sondern für Stadtgrün, für Stadtklima mit Menschen weiterentwickelt.

Ich finde es wichtig, zu sagen, dass wenn dieser Plan noch nicht novelliert wurde, das nicht heißt, dass der jetzige und die vorherigen Senate untätig geblieben sind. Was die Begräbnisstätten jüdischer und muslimischer Berliner in Berlin anbetrifft, finde ich, ist einiges getan worden. Natürlich muss man da dranbleiben.

Ich möchte meine letzte Rede in diesem Ausschuss zu diesem Thema zum Anlass nehmen, und möchte mich insbesondere bei Herrn Schubert bedanken, der soweit ich weiß in Berlin – natürlich gibt es viele andere, die sich für die Erhaltung von Friedhöfen einsetzen – einer der stärksten Akteure in dieser Stadt war. – Danke, Herr Schubert, an dieser Stelle an Sie!

Wie gesagt, ich möchte das mit meinem persönlichen Abschied von diesem Ausschuss verbinden, Frau Vorsitzende, wenn es okay ist, es wird nicht lange dauern. Ich gehöre diesem Ausschuss für Umwelt- und Klimaschutz seit 15 Jahren an, zeitweise auch als Vorsitzender. Im Mai 2023 habe ich mich entschieden, bei der anstehenden Wahl nicht mehr zu kandidieren. Das war eine bewusste Entscheidung für mich, um der nächsten Generation Raum zu geben. Ich möchte an dieser Stelle den Kollegen und Kolleginnen in diesem Haus Danke sagen, aber auch allen Menschen, die hier im Hintergrund dafür sorgen, dass unsere Arbeit funktioniert, von der Kantine über das Sicherheits- und technische Personal bis zur Verwaltung und Mitarbeitenden hier im Berliner Abgeordnetenhaus. Mein Dank – Sie merken, dass ich emotional bin, es ist nicht einfach – gilt ebenso den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Senats und der Bezirksverwaltungen sowie den vielen Verbänden, Initiativen und Menschen, mit denen ich in diesen 15 Jahren zusammenarbeiten durfte. Ich wünsche diesem Ausschuss viel Erfolg – er wird dann mit anderen Personen besetzt, auch mit einigen von Ihnen – und dass man für diese schöne Stadt weiterarbeitet! Danke noch einmal für die gute Zusammenarbeit!

Vorsitzende June Tomiak: Herr Hansel!

Frank-Christian Hansel (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Herr Dr. Altuğ, ich schließe mich Ihren Worten an und danke Ihnen auch für Ihre souveräne Ausschussführung in

der letzten Zeit, als Sie noch bei den Grünen waren. Das war wirklich sehr positiv. Ihnen alles Gute!

Jetzt zum Thema Friedhof: Was Herr Schubert ausgeführt hat, ist sehr überzeugend. Wir sind auch dafür, dass wir die Friedhöfe stadtentwicklungspolitisch so lassen. Kollege Bertram wird sich dazu noch äußern. Frau Herrmann, ich möchte aber nicht unbedingt Ihre klimaaktivistische Position stehen lassen. Sie haben ein bisschen suggeriert, dass man Friedrichshain-Kreuzberg durch alle möglichen kommunalpolitischen Weichenstellungen um 11 Grad Celsius abkühlen könnte. – [Bezirksbürgermeisterin Clara Herrmann: Das habe ich nicht behauptet!] – Das klingt aber so, und die Zahl haben Sie genannt – ist auch egal. Man muss unterscheiden zwischen punktueller Verschattung – was man alles machen kann, es gibt den lokalen Wärmeinseleffekt durch Betonierung, das kennen wir alles, das ist auch alles klar –, aber man kann nicht eine gesamte Lufttemperatur eines ganzen Bezirks runterkühlen. Natürlich können Bäume und Verschattung, Entsiegelung, Wasserflächen an einzelnen Orten erhebliche Unterschiede machen. Das ist Klimaresilienz, wo wir den Senat auch immer unterstützen bei Bäumen, bei Regenwasser, diese ganzen Themen, da sind wir immer dafür. Wo unsere Fraktion nicht mitmacht, ist dieses klimaaktivistische Narrativ des CO₂ und der Dekarbonisierung, weil es zu viel kostet.

Die Vorstellung, der nächste Sommer wird nun einfach linear noch heißer – das wird auch immer von den Klimaaktivisten suggeriert –, ist so nicht haltbar, weil das Wetter nicht linear funktioniert. Für Deutschland und Mitteleuropa wissen wir, dass die Sonneneinstrahlung, die Wolkenbildung und Aerosole eine ganz erhebliche Rolle spielen, völlig unabhängig von dem CO₂, wir brauchen nicht darüber streiten, ob es diesen Effekt gibt oder nicht. Auf jeden Fall sind Sonneneinstrahlung, Bewölkung ganz relevante Themen. Der Deutsche Wetterdienst hat zum Beispiel in den letzten Jahren einen deutlichen Anstieg der Sonnenscheindauer in Deutschland dokumentiert. Wir haben nicht nur höhere Temperaturen, sondern tatsächlich auch mehr Sonnenstrahlung.

Ein wesentlicher Hintergrund ist das sogenannte Global Brightening. Befassen Sie sich einfach mal mit den Begriffen, weil der in der aktuellen wissenschaftlichen Literatur zum Klima tatsächlich relevant ist. Denn seit den 1980er-Jahren – und das ist auch ein Erfolg der Grünen, das muss man durchaus anerkennen –, ist die Luft in Europa natürlich sauberer geworden. Schwefeldioxid und andere Aerosole wurden massiv reduziert. Was in der Industrie alles rausgefiltert worden ist, ist erheblich und gesundheitspolitisch natürlich auch ein Erfolg. Aber diese Partikel hatten zugleich eine kühlende Wirkung. Sie reflektierten Sonnenlicht direkt und machten Wolken heller und reflektierender. Die Sonne konnte nicht direkt auf die Erde runterstrahlen. Weniger Aerosole bedeuten deshalb, dass mehr Sonnenstrahlung die Oberfläche erreicht, und über Europa lässt sich langfristig eine geringere Bewölkung beziehungsweise eine geringe Reflexion tiefer Wolken beobachten. Das ist wissenschaftlich dieser Brightening-Effekt. Beim außergewöhnlichen globalen Temperaturanstieg 2023, den wir hatten, fanden Forscher des Alfred-Wegener-Instituts ebenfalls einen starken Effekt durch eine ungewöhnlich niedrige planetare Albedo. Das sind weniger tiefe Wolken, weniger Rückstrahlung, mehr absorbierte Sonnenenergie.

Da schaue ich jetzt wieder in Ihre Richtung. Sie lachen schon, aber wer jede Hitzeentwicklung ausschließlich mit CO₂ erklärt und anschließend behauptet, der nächste Sommer müsse zwangsläufig noch heißer werden, vereinfacht ein hochkomplexes System bis zur Unendlichkeit.

keit. Deshalb sollten wir hier über vernünftige Stadtentwicklung reden – Verschattung, Bäume, Frischluftschneisen, vernünftige Oberflächen, weniger versiegelte Hitzeinseln –, dafür sind wir, aber wir sollten den Menschen nicht suggerieren, wie sie das gemacht haben, liebe Frau Herrmann und auch andere Kolleginnen und Kollegen, dass das Land Berlin oder das Bezirksamt das Wetter regulieren könnten – wir brauchen nicht über die 11 Grad reden –, aber das funktioniert nicht. Kommunalpolitik und Landespolitik können das Stadtklima verbessern, natürlich, aber sie können weder die Wolkendecke bestellen noch die Sonne herunterregeln. Das wollte ich nur kurz dazu als kleine Intervention Ihnen mit auf den Weg geben.

Vorsitzende June Tomiak: Herr Bertram!

Alexander Bertram (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch von meiner Seite noch mal vielen Dank an die Anzuhörenden für die interessanten Ausblicke. Der Kollege Hansel hat gerade schon die Vorausschau gegeben. Wir unterstützen erst mal grundsätzlich, dass die Friedhöfe als Parkflächen erhalten bleiben und idealerweise, wenn sie dann nicht mehr genutzt werden, auch ökologisch aufgewertet werden – das erst mal vorweg geschickt, weil ich glaube, dass das in dieser ganzen Diskussion sehr wichtig ist, dass wir gerade diese ökologische Aufwertung vornehmen, damit diese Flächen noch wertvoller werden.

Jetzt gab es aber das Problem, dass genau diese ökologischen Aufwertungen teilweise im Rahmen der Haushaltsberatungen, auch der Streichungen, nicht mehr vorgenommen werden konnten. Ich denke da zum Beispiel an die Projekte in Treptow-Köpenick, wo es verschiedene Projekte zur ökologischen Aufwertung gab, die dann nicht mehr umgesetzt werden konnten. Das ist bedauerlich, und das gehört zur Gesamtdiskussion auch dazu. Wir reden hier nicht nur über den Innenstadtbereich, sondern wir reden auch über die Außenbezirke, wo diese Flächen eben auch wertvoll sind. Nur, weil man schneller aus der Stadt raus ist, heißt es ja nicht, dass man keine Grünflächen in der näheren Umgebung braucht.

Das Beispiel in Mariendorf, ist auch das beste Beispiel in dem Zusammenhang. Dort gibt es sogar Alternativvorschläge von versiegelten Flächen, wenn ich richtig informiert bin, entlang des Tempelhofer Damms, wo man diese Bebauung vornehmen könnte und wahrscheinlich sogar – nach dem, was ich zumindest in Erfahrung bringen konnte – deutlich einfacher umsetzen könnte, als wenn man den ehemaligen Friedhof dort bebaut. Das sehen wir als falsch an. Daher würde mich vonseiten des Senats interessieren, wie viele ehemalige oder aktuelle Friedhofsflächen denn aktuell überhaupt von Bebauung bedroht sind. Gibt es vonseiten des Senats einen Gesamtüberblick über die Bebauung? Das ist auch eine spannende Sache. Wie viele Hektar Fläche sind denn jetzt gerade gefährdet von der Bebauung? Für den Gesamtüberblick wäre das doch für den Ausschuss recht hilfreich, wenn wir das mal sehen könnten.

Dann hätte ich eine Nachfrage zur Friedhofsgebührenordnung. Dort gab es jetzt, glaube ich, eine Änderung, dass zum 1. Januar 2027 eine Gebührenerhöhung von über 50 Prozent teilweise stattfinden soll. Da würde mich auch interessieren, was genau mit diesen Mitteln passiert. Bleiben die Mittel dort vor Ort? Welche Regelung gibt es da? Fließt das allgemein in den Haushalt in dem Sinne oder gibt es dort dann auch wirklich einen Mehrwert für die entsprechenden Friedhöfe? Wenn jetzt eine Bestattung 143 Euro mehr kostet, also 428 Euro, wenn ich die Zahlen richtig gesehen habe, dann ist das doch schon eine deutliche Erhöhung. Da wäre es auch im Sinne der Friedhöfe und auch natürlich der Pflege der Friedhöfe, wenn diese Mittel dafür auch verwendet werden können. Gibt es bereits Bestrebungen, dann diese

Mehreinnahmen entsprechend auch für eine bessere Friedhofspflege und eventuell sogar ökologische Aufwertung zu nutzen?

Dann auch noch die Frage, was die dauerhafte Sicherung von Ehrengräbern angeht, ob im Rahmen des Friedhofsentwicklungsplans auch die Thematik Ehrengräber weiterentwickelt wird. Denn auch im Sinne eines Erhalts dieser Friedhöfe spielen gerade Ehrengräber doch eine ganz wichtige Rolle unter dem kulturellen Aspekt. Daher würde mich doch interessieren, inwiefern die diese Thematik bei der Weiterentwicklung vorkommt. – Danke schön!

Vorsitzende June Tomiak: Herr Lux!

Benedikt Lux (GRÜNE): Vielen Dank auch erst mal von meiner Fraktion! Vielen Dank an den Abgeordneten Altuß für seinen jahrzehntelangen Einsatz für die Naturschutzpolitik in diesem Land! Ich glaube, viele Generationen von Berliner Kindern, die dank Ihres Einsatzes die Berliner Stadtnatur in zahlreichen Bildungsprojekten besser kennenlernen werden, können ihnen in Jahrzehnten noch dankbar sein.

Zu dem Beitrag der AfD-Fraktion: Auch hier ein herzlichen Dank, dass Sie versuchen, die Komplexität dieses Themas mehr zu erfassen! Was ich nicht ganz verstanden habe, ist, ob Sie nicht nur den menschengemachten Klimawandel in Abrede stellen, sondern auch die Artenkrise durch die Berlin, durch die Deutschland läuft. Das habe ich in Ihren beiden Beiträgen nicht verstanden. Wissenschaftlicher Fakt ist, dass die Artenkrise auch durch den Klimawandel bedingt ist und Ihre Lösung, atomstrombetriebene Klimaanlagen auf Friedhöfe aufzustellen, aus vielen Gründen nicht gehen wird. Wie man da jetzt Wolken darüber bekommen soll, damit die Sonneneinstrahlung nicht so heftig ist, weiß ich auch nicht. Das könnten Sie wissenschaftlich noch mal aufklären, aber dann lieber schriftlich und uns dann gemeinsam zur Verfügung stellen oder ihren Wählerinnen und Wählern erklären.

Mich würde interessieren, Butter bei die Fische, Richtung Senat: Sowohl Herr Schubert als auch der gegenwärtige Friedhofsentwicklungsplan führen zu entwidmende Flächen an. Ich frage den Senat jetzt ganz konkret: Was ist da der aktuelle Stand? Da geht es um den Friedhof in Mitte, Friedhof St. Johannes Evangelis, 3,5 Hektar, da geht es in Pankow um den Georgen-Parochial-III-Friedhof, um den Friedhof Segen, um den Friedhof Nordend, um den Friedhof Frieden-Himmelfahrt, um Emmaus-West – der ist hier wenigstens hier ein bisschen häufiger diskutiert worden –, es geht um Neukölln, es geht um Sankt Jacobi II, auch in Neukölln, und Jerusalem V, Reinickendorf hatten Sie schon adressiert, Herr Schubert, Golgatha-Gnaden-West, aber da geht es laut dem Stadtentwicklungsplan Wohnen auch um den Friedhof Reinickendorf und den Dorotheenstädtischen Friedhof III. Auch in Tempelhof Schöneberg gibt es einen Friedhof. Da läuft gerade ein Einwohnerantrag gegen die Bebauung, und zwar der Dreifaltigkeitsfriedhof III, dazu ist zumindest in der Öffentlichkeit ein bisschen was bekannt, weil der BUND und der NABU sich dagegen wenden. Aber zu den anderen benannten Friedhöfen, die alle im Stadtentwicklungsplan Wohnen adressiert sind, hätte ich gerne eine Auskunft vom Senat, wie die aktuellen Verhandlungen sind.

Zweite Frage an den Senat Biotopverbund: Sie haben im Programm für Biologische Vielfalt den, wie ich finde, schönen Ansatz, in Berlin mittel- bis langfristig Biotopverbünde zu schaffen. Sind in diesen Biotopverbünden auch die Friedhöfe mitgedacht? Ganz konkrete Frage, vielleicht stelle ich mir das auch zu einfach vor: Wir haben eine Riesenfläche, die Frau Herr-

mann gerade benannt hat, gegenüber des Tempelhofer Feldes. Das Tempelhofer Feld ist eine der artenreichsten und ökologisch wichtigsten Flächen dieser Stadt. Ist es denkbar, auch Friedhöfe in diesen Biotopverbünden zu erschließen? Sie werden das besser kennen als ich, weil Sie die Flächen besser kennen. Wo gibt es Potenziale zwischen Friedhöfen und anderen Grünflächen, Biotopverbünden konkret? Herr Schubert hat das als kulturellen Wandel mit dem Umgang von diesen wichtigen Flächen treffend benannt. Gibt es da schon nächste Schritte, die da zusammenhängend gedacht werden können?

Dann letzte Frage an den Senat. Die Zuweisung an die Bezirke für die landeseigenen Friedhöfe, ist, wenn ich die richtigen Zahlen habe, pro Quadratmeter gerade von 4,74 Euro auf 4,64 Euro gesunken. Die Zahlen für 2026/2027 habe ich nicht gefunden, aber vielleicht kann Frau Herrmann oder auch der Senat noch beitragen, wie der Verhandlungsstand ist. Friedhofsgebührenordnung: Wenn ich das richtig sehe, ist die seit 2003 unverändert und eine Erhöhung auch nicht ganz so abwegig.

Letzter Punkt: Frau Herrmann, Sie haben über die BENE-2-Mittel für dieses wirklich tolle Projekt in der Bergmannstraße auf dem Polizeigelände gesprochen. Wie sehen denn da die nächsten Schritte aus? Die Kofinanzierung, das ist kein Geheimnis, wurde massiv gekürzt. Es waren zweistellige Millionenbeträge, die CDU und SPD im Bereich der europäischen Fördermittel für Umwelt- und Naturschutzprogramme zusammengestrichen haben. Die Sorge ist, glaube ich, offenkundig, dass dann viel weniger finanziert werden kann. Können Sie die Projekte dort verstetigen? Gleiche Frage an den Senat, in der Hoffnung, dass er da eine Übersicht hat! Ich meine auch, dass der Bezirk Lichtenberg und auch der Bezirk Tempelhof ähnliche Projekte, aus nicht mehr als Friedhöfen genutzten Flächen klimaresiliente, schöne Grünflächen zu machen, und auch Mittel angemeldet und beantragt haben. Können diese bedient werden?

Vorsitzende June Tomiak: Frau Leschewitz!

Franziska Leschewitz (LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Auch vielen Dank an die Anzuhörenden für die eindrucksvollen Ausführungen! Es unterstreicht einmal umso mehr, wie wichtig Friedhofsflächen sind. Eine Frage in Richtung Senat, Stichwort Emmauswald: Ist da tatsächlich noch Bebauung geplant, und wird das auch kommen?

Ein anderer Punkt, der mich noch interessiert ist, ob man auch in Berlin über das Thema Reduktion nachdenkt. In Schleswig-Holstein ist das, glaube ich, als Pilotprojekt zugelassen. Das würde mich noch mal interessieren. Ansonsten wurde in der Runde ausführlich und breit alles dargestellt.

Nur noch mal einen kleinen Wink mit dem Zaunpfahl: Man kann sicherlich nicht das Wetter seitens des Bezirksamtes beeinflussen, aber ein Bezirksamt kann darauf reagieren, was sehr wahrscheinlich auch zwingend notwendig ist. Ansonsten haben wir in gewisser Weise nicht nur ein Artensterben, sondern auch ein Menschensterben, was wir durch den menschengemachten Klimawandel auch so schon in umfangreichen Maße haben. Ich würde auch bitten, dass das ernst genommen wird und nicht als irgendwelche Fake News abgetan wird. – Danke!

Vorsitzende June Tomiak: Dann kommen wir jetzt zur Beantwortung der Fragen durch die Anzuhörenden, dieses Mal in umgekehrter Reihenfolge. – Herr Schubert, Sie dürfen anfangen.

Manfred Schubert (BLN): So weit ich Fragen entdecke, zu denen ich etwas sagen kann, herzlich gerne! – Wir haben uns in den letzten Jahren auch stärker mit der Neuanlage von muslimischen Friedhöfen befasst. Vor, ich schätze, drei bis vier Jahren, gab es eine ziemliche Hau-Ruck-Aktion in der Anlage von muslimischen Begräbnisflächen auf dem Landschaftsfriedhof in Gatow. Das war keine sehr gut geplante Maßnahme. Daraus ist gelernt worden. In diesem Jahr werden wieder Flächen für muslimische Bestattungen hergerichtet und diesmal wird da sehr viel vorsichtiger vorgegangen, und naturschutzfachliche Dinge werden auch berücksichtigt. Ein Problem bleibt aus unserer Sicht, dass der Friedhof sehr am Stadtrand liegt und man bei den zur Verfügung stehenden Friedhofsflächen schon beachten sollte, dass auch in der Innenstadt stärker Friedhofsflächen für muslimische Bestattungen hergerichtet werden.

Es ist in den letzten Jahren einiges gemacht worden, beispielsweise auf dem städtischen Heidefriedhof in Mariendorf gibt es Flächen. Auf dem kirchlichen Friedhof an der Seestraße sind Flächen angelegt worden, beim Emmaus-Friedhof im westlichen Bereich auch, und andere haben schon sehr viele Jahre auch Flächen für muslimische Bestattungen. Ich war zum Beispiel einmal auf einem Friedhofstag, der auf dem Luisenfriedhof in Charlottenburg stattgefunden hat. Auch dort gibt es Flächen für muslimische Bestattungen. Ich finde es auch sinnvoller, auf vorhandenen Flächen muslimische Begräbnisflächen anzulegen, als dafür zusätzlich eigene Friedhöfe auszuweisen. Klar, die Veränderungen sind durch dieses Gebot der Ausrichtung der Grabstellen nach Mekka schon ziemlich tiefgreifend, aber von daher denke ich, ist da schon ein Potenzial an Friedhöfen notwendig. Das Plädoyer meinerseits wäre, auch stärker in die Innenstadt zu gehen, wie insgesamt – das sagte ich in meinem Beitrag schon – die Friedhöfe auch erhalten werden sollten, nicht nur aus klimatischen Naturschutzgründen und Erholungsgründen, sondern auch für künftige Veränderungen in der Zunahme von Bestattungen. Ich habe mir noch mal in Vorbereitung des heutigen Tages die verfügbaren Bestattungszahlen angeguckt. Die sind in den letzten Jahren runtergegangen, aber ich habe so den Eindruck, dass – das letzte Jahr war, glaube ich, 2024, das auf der Senatsseite veröffentlicht war – es bei den Bestattungszahlen zumindest zu einem Stillstand gekommen ist. Frau Wünnecke wird uns sicher die Zahlen von 2025 vielleicht nennen können, wie es sich entwickelt hat, aber ich finde, es ist nicht auszuschließen. Man muss damit rechnen, dass die Zahlen auch wieder zunehmen, und dann ist es gut, wenn es noch Vorhalteflächen auch auf Friedhöfen gibt.

Was die Nachnutzung angeht: Die Prinzessinnengärten sind als Beispiel angesprochen worden. Wo es auch konkret schon seit Jahren eine Umgestaltung und Nachnutzung gibt, ist auf Teilen des St.-Marien-St.-Nikolai-Friedhofs an der Heinrich-Roller-Straße. Da ist der sogenannte Leise-Park eingerichtet worden. Die Fläche ist nach meinem Kenntnisstand vom Bezirk Pankow, der gerade an der Grenze ist, mit, ich weiß nicht, Bundesmitteln erworben worden, also vom Land Berlin gekauft worden. Das ist auch eine der Forderungen und eine der Punkte aus unserem Beiratsbeschluss, dass für besonders wertvolle Flächen das Land Berlin Friedhofsflächen erwerben sollte.

Was die Öffentlichkeitsarbeit und das Bewusstsein von Berlinern im Umgang mit Friedhöfen angeht: Ich glaube, das kann geschärft werden. Das ist eigentlich eine Steilvorlage, an dieser

Stelle meinerseits auch auf den Tag des Friedhofs hinzuweisen. Seit mehr als 20 Jahren gibt es den einmal im September, und der diesjährige findet sehr passend zur heutigen Sitzung am übernächsten Wochenende statt, am 13. September auf dem Evangelischen Domfriedhof an der Liesenstraße. Dort gibt es Gelegenheit, auch mit den am Friedhofswesen beteiligten Friedhofsverwaltungen, Bestattern, Steinmetze, wir als Naturschutzverbände sind auch mit Führungen vertreten, und so weiter, sich noch mal tiefergehend mit der Problematik auseinanderzusetzen. Vorne am Tisch gibt es Einladungen dazu. Wer möchte, kann sich eine mitnehmen, auch Plakate für die Büros hier im Hause. Ich denke im Namen auch von Frau Wünnecke herzlich dazu einladen zu können.

Eine Frage, wo wir besonders als Verbände gefordert sind: Sind die Friedhöfe in den Biotopverbund eingebunden? Derzeit wird gerade das Landschaftsprogramm überarbeitet und neugefasst, und da gibt es eine Bestandsaufnahme aller Flächen in Berlin, und da sind auch die Friedhofsflächen natürlich mit dabei. Von daher kann man, glaube ich, zu Recht sagen, dass sie in den Friedhofsverbund eingebunden sind. Ich mache Führungen auf dem Alten Luisenstädtischen Friedhof, und da sage ich den Bürgern immer auch, schaut auf die eine Seite, da ist der Flughafen Tempelhof als eine große Freifläche, dann kommt der Friedhofskomplex an der Bergmannstraße, und in der anderen Richtung wird es dann ein bisschen dünner Richtung Landwehrkanal, aber es gibt immerhin kleine Grünverbindungen. Von daher würde ich die Frage mit Ja beantworten.

Mein abschließendes Votum und zur künftigen Entwicklung der Friedhöfe ist eigentlich dieses, was schon ein Mitarbeiter in der Umweltverwaltung vor vielen Jahren formuliert hat: Der beste Schutz von Friedhöfen in Berlin ist, wenn sie in Nutzung sind. Das heißt, man muss vielleicht auch schauen, ob es ein Umdenken in den Gewohnheiten, im sozialen Verhalten und im Bestattungswesen insgesamt gibt. Auf alle Fälle sollten Friedhöfe, wenn sie erhalten bleiben, als Grünflächen auch immer Relikte der Friedhofsnutzung enthalten, also Grabstellen, die erhalten bleiben, auch dauerhafte Einfriedungen oder Ähnliches. Beim ehemaligen Friedhof des Leise-Parks ist es gemacht worden, natürlich nach Prüfung. Manche Grabmale fallen um; da gibt es die sogenannte Rüttelprobe. Es sollte aber immer erkennbar bleiben, auch in Erinnerung, dass es sich um Friedhöfe gehandelt hat. Man könnte auch mal ein bisschen außerhalb von Berlin schauen. Ein Beispiel, das ich persönlich kenne, ist der alte Friedhof in Parchim mit einem uralten Baumbestand, der immer offen ist, der nicht verschlossen wird. In diese Richtung, denke ich, gehen unsere Überlegungen und Vorschläge. Ich glaube, ich habe, was unsere Seite angeht, erst mal das Wichtigste gesagt. – Danke!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank, Herr Schubert! – Wir haben die Flyer jetzt herumgegeben. Ich glaube, alle müssten den bekommen haben. Vielen Dank dafür! – Frau Bezirksbürgermeisterin Herrmann, Sie haben das Wort!

Bezirksbürgermeisterin Clara Herrmann (BA Friedrichshain-Kreuzberg): Herzlichen Dank! – Ich möchte mich bei allen demokratischen Fraktionen bedanken, die noch einmal die ökologische Bedeutung der Friedhöfe sehr hervorgehoben haben. Ich weiß, wir sind jetzt im Wahlkampf, aber danach gibt es eine neue Phase, und ich glaube, da sind wir alle gemeinsam gefordert, dass es Schritte in die richtige Richtung gibt, die auch in Koalitionsverträgen miteinander festgehalten werden.

Ich möchte an der Stelle eigentlich nur sagen, wenn man von der AfD als Klimaaktivist bezeichnet wird, hat man einiges richtig gemacht. Ich möchte an der Stelle auch noch mal deutlich machen: Wir reden hier nicht miteinander darüber, ob man die Klimakrise, den menschengemachten Klimawandel leugnet oder nicht. Da können Sie gerne Pamphlete aufschreiben und rumschicken. Ich kann nur allen, die hier zuhören, deutlich machen. Erkundigen Sie sich, informieren Sie sich, was der Stand der Wissenschaft ist und auch, welche Teilaspekte dann von solchen Akteuren immer rausgeholt werden. Ich möchte an der Stelle eine Sache sehr deutlich machen. Da sind ein Bezirk wie Friedrichshain Kreuzberg und Berlin in der Verantwortung, und das sage ich auch einmal explizit: Erstens: Wer, wenn nicht wir müssen Klimaziele einhalten? Das ist eine Herausforderung, die genau so eine kommunale Ebene betrifft, die genauso uns betrifft, dass wir klimaneutral werden müssen. Ich bin dankbar, dass wir massive Schritte vorangekommen sind und die Gebäude-CO₂-Einsparziele in Friedrichshain-Kreuzberg für unsere bezirklichen Immobilien mit Energieeffizienzmaßnahmen vorfristig erreicht haben. Das sind Beiträge, die wir alle, wenn wir in der Verantwortung sind, leisten können, um die Klimaziele einzuhalten.

Der zweite Punkt ist, dass wir nun mal sehen, was es bedeutet, in Zeiten der Klimakrise zu leben. In Friedrichshain Kreuzberg ist es an heißen Sommertagen um bis zu 11 Grad Celsius heißer als im Berliner Umland. Da bin ich in der Verantwortung zu handeln, und da gibt es ganz viele Maßnahmen, die dazu beitragen, dass unsere Städte auch in Zukunft überlebensfähig für Menschen sind. Da muss ich über das Kühlen von Städten reden, und zwar nachhaltig. – [Zuruf von Frank-Christian Hansel (AfD): Klimaanlage!] – Ja, Bäume sind die besten natürlichen Klimaanlage.

Jetzt schließe ich bei Frau Vierecke an, für die Nachhaltigkeit: Bäume stehen unter Dauerstress, Trockenheit, Hitzestress, all das werden wir nicht nachhaltig lösen, wenn wir mit Grundwasser oder gar mit aufbereitetem Trinkwasser massiv in die Gießerei gehen. Erstens ist die Frage, wer das tun und bezahlen soll, und zweitens ist das nicht nachhaltig. Also müssen wir darüber reden, unsere Stadt zu transformieren und umzubauen, und wenn das Regenwasser fällt, dieses Regenwasser zu nutzen, und wenn es in Starkregenereignissen fällt, muss dieses Regenwasser gespeichert und sukzessive in die grüne Infrastruktur abgegeben werden und nicht, wenn das Regenwasser fällt, es in die Spree und in den Landwehrkanal zu drücken und es wegfließen zu lassen. Genau deshalb sind solche Maßnahmen wie das Regenwasser in Zisternen auffangen und in die grüne Infrastruktur geben aus unserer Sicht diejenigen, wie wir zukunftsweisend und als Blaupause nutzen müssen, um unsere Stadt umzubauen. Das kann nicht an jeder Stelle gebietsübergreifend mit Zisternen sein, das kann aber manchmal – das probieren wir gerade in Friedrichshain mit dem Umbau der Gartenstraße aus – sein, dass ich

das Regenwasser eines Gebäudes in Form von Rinnen in die grüne Infrastruktur lenke. Das müssen nicht immer gleich die ganz großen Lösungen sein, aber wir müssen in diese Transformation kommen. Andere europäische Städte und Städte weltweit, Paris als bestes Beispiel, zeigen mit sehr vielen Maßnahmen auch in kürzester Zeit, was es für Effekte auf saubere Luft, weniger Belastung für die Menschen, die dort leben, gibt, und dass wir da handeln können.

Sie haben noch nach alternativen Nutzungen gefragt. Hier sind viele Beispiele schon genannt worden. Ich glaube, auch ganz schöne Beispiele sind die, wie wir sie bei uns haben, ob das Cafés sind oder Kapellen, die wir zum Beispiel als Kulturorte nutzen. Ich denke aber dennoch, dass die größte Herausforderung der Umbau unserer Stadtinfrastruktur zur Schwammstadt ist. Das ist der nachhaltigste Beitrag, den wir für grüne Infrastruktur und Bäume in unserer Stadt leisten können. Der Dauerwaldvertrag vor 111 Jahren hat am Ende genau das gemacht. Die Flächen sind von Preußen aufgekauft und langfristig dauerhaft abgesichert worden. Deshalb haben wir zusammenhängende große Waldgebiete, die wir heute noch genießen und feiern. Ich glaube, dass wir gut beraten wären, auch für die wirklich wichtigen, klimatisch wichtigen und ökologisch wichtigen Orte, die wir in der Stadt haben, angesichts des Jahrtausends in dem wir leben und der Verantwortung, die wir für die nächste Generation haben, uns auch genau mit solchen Instrumenten zu beschäftigen und auch diese Flächen dauerhaft zu sichern. – Danke!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Bevor ich weiter abgebe, wollte ich kurz darauf hinweisen, dass wir uns zwar in der letzten Sprecherrunde schon darauf geeinigt haben, dass wir heute verlängern, aber es formal nicht beschlossen haben, aber ich gehe davon aus, dass ich Einvernehmen feststellen kann, dass wir bis 12.30 Uhr weitermachen, damit wir unsere Tagesordnungspunkte noch unterbringen können. – Da kann ich Einvernehmen feststellen. – Frau Einöder, Sie haben das Wort!

Janna Einöder (NABU Landesverband Berlin): Ich halte mich gerne kurz und schließe mich bei meinem Vorredner Herrn Schubert an. Wir sind als NABU auch in der BLN Mitgliedverband. Deswegen kann ich alles daran ausnahmslos bestätigen. Ein Schutz von Grünanlagen ist immer Naturschutz und auch Klimaschutz. Das möchte ich hier auch in aller Deutlichkeit sagen. Darüber hinaus engagieren wir uns als NABU auch mit der BLN sehr stark mit den Berliner Bürgerplattformen, die sich auch für wohnortnahe muslimische Begräbnisstätten einsetzen. Das ist aus einer Krisensituation – Thema Gatow, Zauneidechse, Sie haben vielleicht in der Presse darüber gelesen – entstanden. Wir sind ganz aktiv auch auf die Berliner Bürgerplattformen zugegangen und haben uns immer dafür eingesetzt, dieses Win-win zu sehen. Wir müssen darauf schauen, diese Grünflächen für Mensch und Natur zu erhalten. Deswegen sind wir da sehr im innigen Austausch und haben wie gesagt schon ein paar Aktionen miteinander gemacht. Das begrüßen wir sehr stark.

Ich freue mich, dass Einigkeit zwischen den Parteien besteht, vor allem bei der CDU und der SPD. Ich würde mich dann auch freuen, wenn sich in konkreten Bebauungsprojekten – Stichwort Emmauswald und Co – diese Passion zu den Friedhofsflächen zeigt.

Zum letzten Punkt: Ich hatte auch angesprochen, das wurde von Ihnen gar nicht angesprochen, dass wir versuchen, die verschiedenen Bedarfe miteinzubeziehen. Das würde ich Ihnen gerne noch einmal mitgeben. Wir brauchen Flächen, die für Naturschutz da sind, von Friedhofsflächen, die besonders ökologisch wertvoll sind, da gibt es einige, aber es ist eben auch

möglich, Plätze für soziale Teilhabe zu schaffen, muslimische Begräbnisstätten und so weiter und so fort. Da muss man noch einmal in die Erfassung gehen, welche Flächen, Stichwort Nature First, wichtig sind und welche behutsam entwickelt werden können. – Vielen Dank!

Vorsitzende June Tomiak: Vielen Dank! – Dann hat der Senat die Möglichkeit, noch einmal Stellung zu nehmen. Es gab auch Fragen. – Herr Kraus, Sie haben das Wort!

Staatssekretär Andreas Kraus (SenMVKU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank noch einmal für die Ausführungen und die Fragen! Ich möchte an dem, Frau Einöder, was Sie gerade gesagt haben, anschließen: Auch wir haben es anfangs zur Sitzung gesagt, dass auch wir uns im Austausch mit den Bürgerplattformen befinden, und das ist genau der Punkt, dass wir, wo es möglich ist, wohnortnah, Flächen schaffen, weil der Islam und das Begräbnis nach islamischen Ritus zu Berlin gehören. Das ist ja unbestritten.

Zum Thema Reerdigung vielleicht noch einmal klarstellend: Die Bestattungsverfahren und -praxis unterliegen der Gesundheitsverwaltung. Wir sind nur für die Friedhöfe als Flächen zuständig. Die Gesundheitsverwaltung ist noch dabei, das zu prüfen. Ich persönlich finde – das ist meine persönliche Meinung –, dass es nicht unbedingt notwendig ist, noch zusätzliche Bestattungsformen zu gestatten. Das ist aber meine persönliche Meinung an der Stelle. Deshalb das nur zurückgestellt!

Bevor Frau Wünnecke noch zu einzelnen Punkten ausführt, möchte ich noch einmal erwähnen, dass wir mit der Friedhofsgrünflächenunterhaltungsvereinbarung tatsächlich so sind, dass wir, Frau Vierecke, durch den Abschluss dieser Vereinbarung auch zusätzliche Gelder, beispielsweise an die Evangelische Kirche bereits seit 2022, auszahlen. Das ist im Schnitt immer 1 Million Euro, die wir an die Evangelische Kirche geben, um sie bei dieser wichtigen Aufgabe, diese Flächen in ihren anderen Funktionen zu unterhalten, zu unterstützen. Das möchte ich hier noch einmal herausstellen.

Dann würde ich, bevor ich übergebe, noch einen Punkt richtigstellen: Frau Herrmann, ich widerspreche Ihnen selten, aber was den Dauerwaldvertrag betrifft, ist es eben nicht so, dass Preußen die Flächen gekauft hat, sondern Preußen wollte abholzen und hat die Flächen dann dem Magistrat verkauft. Ich möchte als gebürtiger Bayer den Preußen da nichts gönnen. – Frau Wünnecke, vielleicht ergänzen Sie noch.

Anke Wünnecke (SenMVKU): Vielen Dank! – Dann ergänze ich zu den Fragen, die hier gestellt worden sind. Zum einen möchte ich voranstellen, dass an der Aktualisierung des Friedhofentwicklungsplans, der 2006 beschlossen worden ist, bereits gearbeitet wird. Viele Punkte, die heute hier angesprochen worden sind, viele Hinweise, die Sie gegeben haben – Vielen Dank noch einmal an die, die heute hier angehört wurden! –, werden auch Bestandteil einer Aktualisierung sein. Der Friedhofsentwicklungsplan von 2006 hatte den Fokus, das Ziel insbesondere auf die Reduzierung von Friedhofsflächen. Wir sind heute in einer ganz anderen Situation. Es ist mehrmals angesprochen worden, wie wichtig es ist, die Berliner Friedhofslandschaft auch zu erhalten, und daran arbeiten wir.

Bei der Aktualisierung des Friedhofentwicklungsplans, an der wir derzeit schon seit Längerem arbeiten, geht es einmal darum, den Bestand seit 2006 noch einmal zu eruieren, dann genau zu schauen, wie der Bedarf ist, was nachfrageorientiert ist, wie wir das umsetzen, und

natürlich werten wir auch die Bevölkerung- und Bestattungszahlen dafür aus. Das ist ein Gesamtpaket, an dem wir derzeit sitzen. Mehr will und kann ich jetzt auch gar nicht im Detail dazu sagen.

Das sagte Frau Bonde vorhin schon: 2028 hoffen wir, dass wir unseren Bericht insgesamt fertig haben. Es dauert eben auch seine Zeit, wie man auch 2006 gesehen hat, weil wir mit allen Friedhofsträgern sprechen und im Austausch sind und hier auch Gespräche führen, was die Erfahrungen bisher sind, was sie brauchen, was notwendig ist. Auch das Thema der anderen Nutzungsmöglichkeiten ist etwas, was wir betrachten, denn diese Anforderungen, die sich heute aus der Gesellschaft heraus – das haben wir heute hier vielfach gehört – an die Friedhöfe stellen, werden bei einer Friedhofsentwicklungsplanung künftig zu beachten sein.

Ich will vielleicht noch einige Punkte herausholen, das hatte aber Herr Kraus, glaube ich, schon gesagt: Für die muslimischen Bestattungen gibt es diesen regelmäßigen Austausch, und wir planen eine Potenzialbetrachtung, wo wir in Berlin auf den Friedhöfen, zu denen wir aber auch regelmäßig schon seit vielen Jahren im Austausch sind, Bestattungen für muslimische und alevitische Communities realisieren können. Wir müssen aber auch daran denken, und beachten das im Friedhofsentwicklungsplan auch, dass es auch andere Religionen gibt, die Bedarfe hinsichtlich ihrer Bestattung und ihrer Bestattungsrituale haben. Das will ich jetzt mal nicht weiter ausführen, aber auch das wird sich in einem überarbeiteten Friedhofsentwicklungsplan wiederfinden.

Die Friedhofsgrünflächenunterhaltung ist schon erwähnt worden, die gibt es seit 2022. Das sind viele Flächen, insbesondere auf evangelischen Friedhöfen, die auch für Bestattungen nicht mehr benötigt werden. Hier unterstützen wir den Evangelischen Friedhofsverband und den evangelische Friedhofsträger.

Vielleicht noch ein Wort zur Friedhofsgebührenordnung; dazu kam auch eine Frage: Die Gebührenordnung regelt die Kosten für Bestattungen, Trauerfeiern und die Nutzung von Grabstätten auf landeseigenen Friedhöfen. Damit können wir nicht insgesamt die Berliner Friedhoflandschaft retten. Was wir jetzt gerade aktuell abbilden, sind gestiegene Kosten, die wir abbilden müssen, auch im Verhältnis zu den anderen Friedhofsträgern, die eben auch diese Angebote haben und dafür auch Gebühren erheben. Wir können aber nicht die Friedhofsunterhaltung insgesamt über die Einnahme von Gebühren abbilden, weil das nicht erlaubt ist. Das darf man in diese Gebühren nicht miteinrechnen, also suchen wir andere Wege. – Ich bin angehalten, mich kurz zu fassen, deswegen würde ich an dieser Stelle mit meinen Ausführungen enden. – Danke!

Vorsitzende June Tomiak: Ganz herzlichen Dank! – Dann sind wir am Schluss der heutigen Anhörung angekommen. Ich möchte unseren Gästen im Namen des Ausschusses ganz herzlich danken! – Danke, dass Sie heute mit Ihrer Expertise uns allen zur Verfügung gestanden haben!

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag unter TOP 6 a – neu –. Hierzu liegt uns die Stellungnahme des mitberatenden Ausschusses für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen vom 22. Juni 2026 vor. Darin empfiehlt der Ausschuss mehrheitlich mit Stimmen der CDU-Fraktion und SPD-Fraktion gegen die Fraktion Die Linke bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der AfD-Fraktion, den Antrag auch mit geändertem Berichtsdatum

30. September 2026 abzulehnen. Ich gehe davon aus – und uns wurde das schon signalisiert –, dass auch hier das Berichtsdatum verändert werden soll. Möchte die Fraktion Die Linke das anpassen? – Das ist der Fall, dann machen wir das so. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen Die Linke und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer lehnt ab? – Das sind die CDU-Fraktion und die SPD-Fraktion. Wer enthält sich? – Das ist die AfD-Fraktion. Alles klar, dann ist der Antrag Drucksache 19/1443 abgelehnt. Es ergeht eine entsprechende Beschlussempfehlung an das Plenum. Ich schlage vor, dass wir TOP 6 b abschließen. – Dann verfahren wir so.

Punkt 7 der Tagesordnung – neu –

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs	0218
Auswirkungen eines Böllerverbots auf Klima und Müllaufkommen	UK
(auf Antrag der Fraktion Die Linke)	

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs	0278
Schutz des Berliner Tierheims und weiterer sensibler Einrichtungen vor Lärm-, Müll- und Umweltbelastungen an Silvester	UK
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD)	

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 08.01.2026

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 8 der Tagesordnung – neu –

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.